



H O K U S
P O K U S

S I M S A L A B I M





ZUM GELEIT 1958.

Ein kleines Lied, wie fängt's nur an,
Dass man so lieb es haben kann.
Was liegt darin? ... erzähle!
Es liegt darin ein wenig Klang,
Ein wenig Wohllaut und Gesang
Und eine ganze Seele!

Marie v. Eschenbach

Warum ich dieses kleine Gedicht präludierend vorausschicken möchte, so aus dem Grunde, weil in diesen Wortjuwelen sich die Grundstimmung widerspiegelt, die im verflossenen Jahr unsere kameradschaftliche Bande zusammenschloss.

Ist nicht jeder liebevoll ausgeheckte Trick auch so ein kleines Lied, das man lieb haben kann und das für uns Wohlklang und Gesang bedeutet, weil ihm eine ganze Seele zugrunde liegt? Werden dabei nicht unsere besten Kräfte, der seelische Feingehalt unserer Jugendjahre aufgerufen, da man noch seine ungetrübte Freude an einem bunten Spielball haben konnte, weil dieser für uns eine Welt bedeutete. Liegt nicht in diesen Kräften auch eine gesunde und natürliche Abwehr gegen die Zukunftsmusik der Satelliten, die mit erfinderscher Bosheit die Menschen immer mehr in die Materie einzubetonieren trachten?

Mehr denn je sucht heute der Mensch einen Ausweg aus diesem Labyrinth des Bösen und fühlt den Drang, in sich selbst und für sich selbst zu schaffen und ein bisschen sein eigener Schöpfer zu sein. Der Lateiner sagt "do, ut des", was soviel heisst wie: ich gebe,

damit Du gibst. In dieser Grundmaxime liegt denn auch das ganze Geheimnis der fruchtbaren Arbeit, die stimulierend uns so schöne Erfolge intern in unserem Schosse und in der Aussenwelt eingebracht hat.

"..... Ich liebe den, der Unmögliches begehrt!"

Ob Goethe mit diesem Aperçu wohl an die Zauberkünstler gedacht hat??

Wir M R S - ler denken aber bei diesem Wort in erster Linie in tiefer Dankbarkeit an unser magisches Triumvirat: OSCARELLI = MARIUS = TSCHANELLY (sel.), das im verflossenen Jahr in unentwegter, selbstloser Arbeit nicht nur Unmögliches begehrt, sondern auch geleistet hat für uns ein Lied ohne Worte.

Dr. W. Weyeneth

Magische Veranstaltungen

—— 1 9 5 8 ——

22. und 23. März 1958:

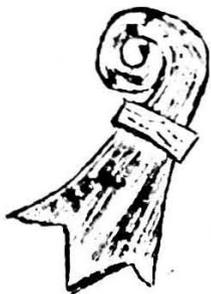
G.V. u. FESTIVAL in HERISAU

27. und 28. August :

INTERNAT. MAG. KONGRESS in WIEN

24. bis 28. September :

MAGIER-RENDEZ-VOUS an der
WELTAUSSTELLUNG in BRÜSSEL



DER HOKUS POKUS vom Zauberring Basel

Es ist einige Zeit her, als die Idee eines Basler Ortsringheftes des Hokus Pokus geboren wurde. Mir fielen die Ehre und die Arbeit zu, diese Nummer zusammenzustellen und zu redigieren.

Vielleicht ist einigen neueren Mitgliedern des MRS der Begriff des Ortsringheftes noch nicht geläufig. Ein Ortsringheft entsteht dadurch, dass eine Unterabteilung eines grösseren magischen Vereines mit einer eigenen Vereinszeitung eine Nummer derselben vollständig bestreitet. Der ganze Inhalt der betreffenden Nummer also, mit Ausnahme von redaktionellen Nachrichten, stammt von einem Ortsring, und stellt ein Gemeinschaftswerk der Mitglieder des Ortsringes dar. Ein Mitglied des Ortsringes übernimmt dabei die Zusammenstellung und Redigierung.

Ortsringhefte hat es zu allen Zeiten und in allen Ländern gegeben, wo magische Vereine mit Ortsringen und eigener Zeitschrift existierten. Nach unserm Wissen ist dies das erste Ortsringheft des Hokus Pokus.

Im deutlichen Gegensatz zu andern magischen Geschehen dürfen und sollen Ortsringhefte nachgeahmt werden, indem andere Ortsringe desselben Vereines eigene Nummern übernehmen.

Die nun folgende Nummer habe ich in zehn Abschnitte gegliedert. Jeder Abschnitt ist von einem Mitglied des Zauber-Rings Basel geschrieben. Die Reihenfolge der Abschnitte ist vollkommen willkürlich.

Manche der Mitglieder haben zum ersten Mal einen Artikel für eine magische Zeitschrift geschrieben. Hoffentlich haben sie Freude daran bekommen. Trotzdem ich alles überarbeitet habe, habe ich die Originalbeiträge soweit als möglich beibehalten.

Indem ich hoffe, dass Sie viel Vergnügen mit dieser Basler Nummer haben werden, verbleibe ich

Ihr

Ravelli

Oktober 1957 -- In der Zwischenzeit ist unser Präsident des MRS, Carl TSCHAN, nach schwerer Krankheit verschieden. Es ist nicht meine Pflicht einen Nachruf zu schreiben. Aber ich kann mir kein schöneres Andenken für den Verstorbenen vorstellen, als nachstehend den Artikel, den er mir für das Ortsringheft übergeben hat, eine Selbstbiographie, ungeachtet des Hinschiedes zu veröffentlichen, genau wie sie vorgesehen war. Die Mitarbeit an dieser Nummer ist sicher etwas vom letzten, das Carl Tschan für den MRS getan hat, dauerte sie doch bis Ende September. In seinem letzten Brief bat er mich, das Basler Ortsringheft spätestens als erste Nummer des Hokus Pokus im 1958 herauszubringen. Diesem Wunsche bin ich nachgekommen.

Wie ich zur Zauberei kam.

v. CARL TSCHAN - WAIBEL †

Rücken wir einmal zuerst den Zeiger der Zeit um 55 Jahre zurück, dann landen wir alle im Jahre 1902 und das war die Zeit, allwo es anfang mit der Zauberei und das ging so:

Ich hatte als 11-jähriger Knabe das erstemal Gelegenheit, einen richtigen Zauberkünstler zu sehen und der hiess Carl Vischer, welcher zu jener Zeit in Basel im Restaurant zur Brotläube gastierte und nach jedem zweiten Auftritt dazumal noch mit dem Teller bei dem Publikum sein wohlverdientes Scherflein einkassierte. Seit dieser Zeit hatten mich seine geheimnisvollen Experimente so stark interessiert, dass ich vor lauter Nachsinnen, wie das eine oder ander Kunststück wohl zustande gekommen sei, den Schlaf nicht mehr fand. In der Folge erbat ich mir von meinem Götti einen Zauberkasten, welchen ich alsdann auch prompt auf die folgende Weihnachten erhielt. Nun begann für mich eine glückliche Zeit. Ich hantierte, übte und lernte mit meinen paar fadenscheinigen Requisiten verschiedene kleine Täuschungen hervorzubringen und fand eine riesige Freude, wenn es mir gelang, andere Menschen hinters Licht zu führen. Zudem hatte ich noch das grosse und seltene Glück, einen lieben Onkel auf dem Lande zu haben und zwar in Arisdorf. Mein Onkel war ein guter und wohlhabender Bauer mit 12 Stück Hornvieh und einem Pferd im Stalle. Auf diesem Bauerngut verbrachte ich alle meine Ferientage und das Dorf, das ich heute noch immer besuche, wurde mir zur zweiten Heimat. Mein Onkel war dazu noch Gemeindepräsident und dadurch war ich im Dorfe immer gern gesehener Gast, zumal ich mit der Zeit sämtliche Dorfbewohner persön-

lich kennenlernte. Jedesmal bei meinem Aufenthalt in Arisdorf gab ich eine kleine Vorstellung unter dem Lindenbaum auf dem Dorfplatz, wie er fast in allen Dörfern als Friedenslinde bekannt ist und mit grösster Sorgfalt gepflegt ist. Zuerst gab ich Vorstellung mit meinem Kasperltheater und dann später eben mit einer Zauber-Vorstellung. Das waren meine ersten öffentlichen Auftritte bei den Bauernbuben, die alle als Eintrittsgeld 5 Rp. bezahlen mussten und mich als ein Phänomen anstarrten, so glaubte ich wenigstens. Noch heute erinnere ich mich an diese ersten und schönen Stunden der Zauberei, als wäre es gerade erst gestern passiert. Das fragliche Spiel dauerte einige Jahre und wie es eben so geht, wuchs ich heran und kam aus der Schule und musste in eine kaufmännische Lehre. Dann hiess es arbeiten und die albernen Spässe hatten vorerst ihren Abschluss gefunden, sodass die Zauberei wieder in ein Nichts zerfiel. Während meiner Lehre musste ich noch viele kaufmännische Kurse besuchen und lernte zugleich noch das Klavierspiel, sodass ich unter diesen Umständen die Zauberei vollständig vergass. Kaum der Lehre entlassen, verspürte ich Lust, fremdes Brot zu essen und so verliess ich die heimatliche Scholle um mich im In- und Auslande in meinem Berufe weiter auszubilden. Zuletzt landete ich in Brüssel, und schon im Jahre 1914, als die Deutschen dort eindringen, mussten wir Schweizer unsere Bündels packen um in der Heimat unsere Wehrpflicht zu erfüllen. Nach Schluss des Völkerringens, das war im Jahre 1918, heiratete ich als 27-jähriger eine erstklassige Pianistin. In der Folge befasste ich mich nur noch mit der Musik, und gründete ein Orchester von 12 Mann. Wir gaben Konzerte und genossen auf diese Weise ebenso herrliche wie schöne Stunden. Durch die Musik wurde bei mir die Zauberei vollständig in den Hintergrund gedrängt und ich dachte überhaupt nicht mehr daran, zudem ich noch ein anderes Hobby mein eigen nannte. Das war das Photographieren, das ich ebenfalls mit grossem Eifer betrieb und bis zur

Stunde beibehalten habe. Doch hier darf ich den Spruch anwenden: "Doch mit des Schicksals Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten." Denn meine liebe Lebensbegleiterin hatte leider einen ersten Schlaganfall, dem noch weitere folgten, erlitten, und aus wars mit der Musik, sodass ich gezwungen wurde, Flügel, Noten, Contrabass etc. zu veräussern. Eines Tages besuchte mich ein alter Freund und fragte mich nach der Zauberei, und was dieselbe heute mache. Das war im Jahre 1945. Er heiterte mein betrübtetes Herz wieder auf und bat mich, doch in seinen Verein einzutreten und wieder zu zaubern zu beginnen. Das meine lieben Leser, war der Hofzinser-Zweig. Von der Zeit fing ich wieder an zu zaubern und zwar mit verbissener Zähigkeit. In der Folge trat ich dann in den Magischen Zirkel von Deutschland ein und bald darauf in den Magischen Ring der Schweiz. Seit dieser Zeit bin ich also wieder der Magischen Kunst mit Leib und Seele verfallen und hoffe, es bis an mein Lebensende bleiben zu dürfen.

Die im Jahre 1955 überstandene schwere Magenoperation hat mir wohl den nötigen Elan genommen, aber nicht die Freude an der Zauberkunst und trotz meines fortgeschrittenen Alters möge mir die Vorsehung noch die Kraft geben, dem MRS zu dienen.

C. Tschan.

* * * * *

Rolf Andra

Biographie:

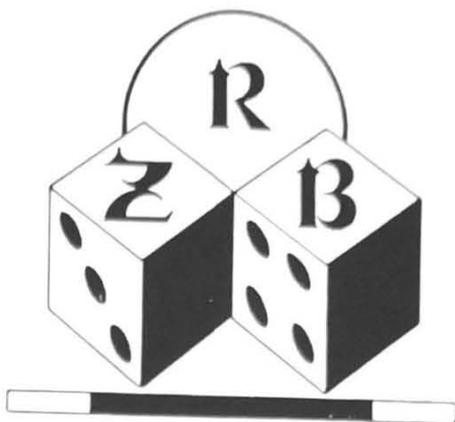
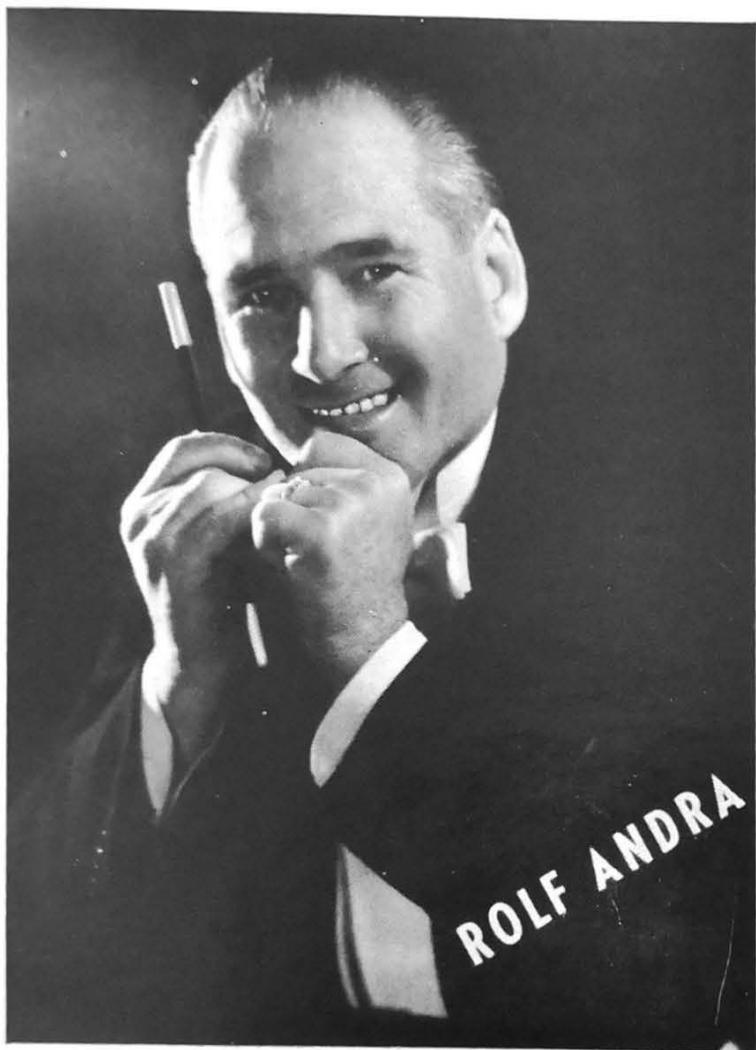
Es wurde bereits vor einiger Zeit "Privates" über mich an dieser Stelle veröffentlicht. So kann ich mich ganz kurz fassen und das ist mir sehr angenehm, denn es gibt nichts peinlicheres, als über sich selbst zu schreiben.

Wenn es also wahr ist, dass in der Kürze die Würze liegt, dann soll sich niemand über die Würze beklagen können. - - -

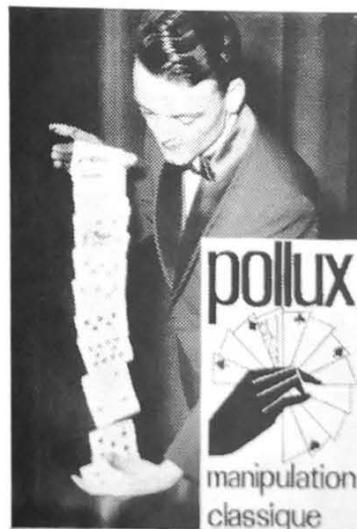
Name:	Rolf ANDRA
Beruf:	Artist (genau: Zauberkünstler)
Staatsangehörigkeit:	Deutsch
Alter:	Unbestimmt! (Geburtsschein verloren)
Zivilstand:	Seit 17 Jahren glücklich geschieden
Tugenden:	Nur e i n e , sofern "Nichtraucher" als solche gewertet wird.
Laster:	A l l e
Spezialität:	Zaubern (auch mit Karten)
Adresse:	R.A. H e g n e bei Konstanz

Hegne liegt irgendwo in Deutschland, ist aber nur auf ganz grossen Landkarten als unsichtbares Pünktchen verzeichnet!

E n d e !



**Einige
Mitglieder
des
Zauber-Ringes
Basel**



Magische Erfindungen - Zauberische Intuitionen

v. ROLF ANDRA

Mein grosser Kollege und Freund P U N X hat in seiner Sondernummer der MAGIE bereits darüber geschrieben, wie Zaubertricks erfunden werden. Auch Herr Dir. Trunk hat in seinem "Trunk-Buch" ein interessantes Beispiel über dieses Thema gegeben. Aber damit ist das Erfinderproblem im allgemeinen und das magische Erfinden im besonderen, natürlich noch nicht gelöst. Auch meine Zeilen lösen das Problem selbstverständlich nicht, denn es spielen beim Erfinden ganz verschiedenartige Kräfte, Fähigkeiten und Umstände eine Rolle. Man kann nicht allgemein sagen: Den Seinen gibt es der Herr im Schlaf! - Nicht immer ist eine Erfindung plötzlich da. Sehr oft muss sie schwer erarbeitet werden. Der grosse Erfinder Edinson wurde einmal gefragt, wie er zu seinen grossen und genialen Erfindungen komme. Die Antwort war äusserst knapp, aber sehr treffend: 95 % Transpiration und 5 % Inspiration. - -

Böse Zungen behaupten oft, die magischen Erfinder seien überhaupt ausgestorben, man sehe es am besten daran, dass alle Zauberer das selbe machen. Das ist natürlich Unsinn in Reinkultur. Es wird sogar wahnsinnig viel Magisches erfunden. Nur ist bei weitem nicht alles brauchbar, aber trotzdem verdienen wenigstens die Händler daran

Ich möchte fast glauben, dass in England und Amerika ein Geheimmittel existiert, das sich die Erfinder-Magier in den Kaffee träufeln, um dann magisch-automatisch Zaubertricks zu erfinden. Ein Blick in die dortigen Zauber Kataloge und Neuheitenlisten berechtigt fast eine solche Annahme. -

Es gibt auch magische Erfinder, die manche ihrer Erfindungen stolz und mit Nachdruck als *O r i g i n a l* bezeichnen. Die sich im tagwachen Bewusstsein einfach nicht mehr daran erinnern können (oder wollen), dass sie das Kunststück da oder dort gesehen haben und dass erst dann ihr genialer Erfindergeist eingesetzt und das "Original" geschaffen hat. Irgendjemand zwischen gestern und heute hat schliesslich das Wort *Kopist* geprägt und nach Opfern gesucht, auf welche dieser wenig schmeichelhafte Titel passt. Es gibt eben Menschen, die unbedingt und unter allen Umständen, ein magisches Wunder erfinden wollen und unter diesem Zwang zu Mitteln greifen, die nicht ganz einwandfrei sind. Das sind bedauerliche menschliche Schwächen, vielfach aus Eitelkeit geboren, die wohl nie vom Erdenrund verschwinden werden. Aber es wäre doch schön, wenn man wenigstens den Versuch spüren würde, dass gegen diese Schwäche angekämpft wird.

Auf dem Gebiete der Apparatetechnik sind m.E. die Erfindungen nicht ganz so schwierig, wie z.B. in der Karten- und Mentalmagie. Es sind viele mechanische Vorrichtungen bereits gegeben, die nur dem neuen Zweck zugeführt werden müssen. Die moderne Technik kann hier weitgehend mithelfen. Schwieriger ist es dagegen schon, z.B. auf dem Gebiete der Mentalmagie, wo jeder Mechanismus fehlen *s o l l t e*, wirklich Neues zu erfinden. Mit einigen Zetteln, Kärtchen, Kuverts oder Büchern als Grundstoff, muss eine Komposition geschaffen werden, die intelligente Menschen vor ein unlösbares Rätsel stellt. Die materiellen Mittel sind also sehr beschränkt, umsomehr muss also der Geist in Aktion treten.

Aber, auf welchem zauberischen Gebiete es auch sei, jedem Erfinder gebührt Ehre und Anerkennung, Achtung vor dem geistigen Eigentum und schliesslich sind wir jedem wirklichen Erfinder auch Dank schuldig. In meinem persönlichen Dank möchte ich hiermit *a l l e* magischen Erfinder einschliessen und ihnen im Geist, für ihre Mühe, herzlich die Hand drücken. --

Die "Fusskarte"

KOMBINATION v. ROLF ANDRA

Immer wieder bemühen sich die lieben Zuschauer, unsere "Künste" mit billigen Gemeinplätzen zu "erklären". Sie meinen es dabei aber gar nicht böse. Doch sie sind froh und glücklich, dass ihnen in der allgemeinen Verwirrung, die unsere Kunststücke angerichtet haben, überhaupt etwas einfällt, was man darauf sagen kann, um nicht gar so dumm und mit offenem Mund dazustehen. So wird eben die "unheimliche" Geschwindigkeit erwähnt und die wahnwitzige Geschicklichkeit und Fingerfertigkeit. Wenn die Zuschauer nicht gerade geringschätzig und mit Nachdruck behaupten, dass ALLES n u r Geschwindigkeit sei, dann brauchen wir uns nicht in eine Diskussion einzulassen, um beweisen zu wollen, dass noch andere "Kräfte" mitspielen, keine übernatürlichen Kräfte, sondern eben normale Geisteskräfte. Aber manchmal kommt man doch um diese Belehrung nicht herum, schon im Interesse unserer schönen Kunst, die nicht nur aus purer Materie zusammengesetzt ist, sondern auch den Geist - nicht die Geister - beansprucht. Gerade in der Kartenkunst gibt es viele grossartige Kunststücke, die man zu solchen Beweisen verwenden kann. Sie zeigen dem Zuschauer und überzeugen ihn, dass hier beispielsweise gar keine Geschwindigkeit vorherrschte, oder der Künstler seine immense Geschicklichkeit nicht anbringen konnte, weil der das Kartenspiel überhaupt nicht berührte. --

Besonders wenn Ihre F i n g e r f e r t i g k e i t gerühmt wird, können Sie mit bestem Erfolg meine Fusskarte demonstrieren. Sie beweisen damit, dass ... doch man soll ja bekanntlich den Ereignissen nicht vorgreifen. Also: Sie lassen eine Karte ziehen oder d e n - k e n . Jedenfalls kommt die betreffende Karte unter Ihre Leitkarte, die Sie auch an der Rückseite erkennen.

Für das "Denkenlassen" empfehle ich: Leitkarte unten, Zuschauer denkt eine Zahl, etwa bis 12, zählt soviel Karten auf den Tisch, merkt die letzte, legt sie zurück und gibt den Spielrest darauf. Dann hebt er noch ab, dass die "gedachte" Karte vollends im Spiel verloren ist. Eine andere Methode, die besonders bei skeptischen Personen sehr überzeugend wirkt, ist folgende: Bitten Sie, an eine Karte zu denken. Geben Sie dem Denker das Spiel, er soll die gedachte Karte heraussuchen und auf der Bildseite mit einem kleinen Bleistiftszeichnen markieren. Das Zeichnen der Karte hat nur den Zweck, das Heraussuchen derselben zu begründen. Lassen Sie sich das Spiel geben, oder nehmen Sie es an sich, wenn es der Zuschauer weglegt. Ihre Leitkarte lag schon zu Beginn unten. Vergewissern Sie sich, ob sie noch dort liegt und lassen Sie nun die "gedachte" und "gezeichnete" Karte möglichst unverfänglich ins Spiel unter die Leitkarte einlegen. (Wenn Sie die Leitkarte im Spiel nicht finden, fallen Sie bitte nicht in Ohnmacht, sondern danken Sie Göttin Maja. In diesem Falle hat nämlich der Zuschauer Ihre Leitkarte gedacht. Sie können nun, als zusätzlichen Effekt, die Karte auf einen Zettel schreiben, während der Zuschauer die Karte selbst ins Spiel steckt und dieses *m i s c h t*.)
Sonst mischen Sie selbst nach Charlier. Wenn Sie ein- oder zweimal mit den Karten rauschen, sehen Sie, wo die Leitkarte ungefähr liegt. Wenn Sie ziemlich unten oder oben liegt, können Sie nochmals abheben.

Nun ist der Moment gekommen, wo Sie beweisen können, dass Sie nicht nur Fingerfertigkeit haben Sie legen das Spiel verdeckt auf den Fussboden und schieben die Karten mit der rechten Fusspitze staffelförmig auseinander. Sie haben natürlich bereits Ihre Leitkarte erspäht - und nun suchen Sie mit dem Fuss - endlich trennen Sie die Reihe in der Nähe der Leitkarte, tasten weiter, machen Platz und schieben die Karte, die unter der Leitkarte liegt, nach vorn aus der Reihe heraus. (Im oben angedeuteten Glücksfall schieben Sie natürlich die Leitkarte heraus).

PIET FORTON

Kürzlich machte Ravelli den Vorschlag, dass wir, die Mitglieder des Basler Ortsringes, als erster Ortsring der Schweiz, ein Hokus Pokus Heft zusammenstellen sollten. Obwohl der Vorschlag zuerst auf einigen Widerstand stiess, haben sich jetzt doch fast alle bereit erklärt, dem Wunsche Ravellis Folge zu leisten. Auch ich, das jüngste Mitglied unseres Ringes, habe mich entschlossen, etwas über mich und meine magische Tätigkeit zu berichten.

Mein Geburtsort ist London. Bald siedelten meine Eltern für kurze Zeit nach Holland über, und vor etwa fünfzehn Jahren übernahm mein Vater das Geschäft meines Grossvaters in Basel. Hier wuchs ich auf, -- zunächst ohne irgend ein magisches Erlebnis. Dann aber wurde von einem Tag auf den anderen mein Interesse zur Zauberkunst geweckt. An einer Kindervorstellung sah ich den bekannten Kinderzauberer Dr. Rittmann. Ich war natürlich restlos begeistert, und schwor mir, diese Kunst um jeden Preis auch zu lernen. Ich kaufte mir viele kleine Tricks, wünschte mir einen Zauberkasten und die bekannten Zauberbücher. Ich lernte einen Zauberer kennen, der mir viele, zum Teil sogar brauchbare Zuberapparate verkaufte. Dann, ja leider erst dann, lernte ich Ravelli kennen. Er war es, der mich für die Zauberei "überbegeisterte". Er zeigte mir viele Kunststücke und brachte mich schliesslich in den ZRB. Durch ihn erhielt ich auch meine ersten Bücher aus England und Amerika. Letztes Jahr durfte ich zu meinen Grosseltern nach Holland. Ich war gerade zur rechten Zeit dort, um am Kongress der Holländer teilzunehmen. Dort konnte ich einige wirklich grosse Künstler sehen und zum Teil sogar näher kennen lernen. (Fred Kaps, Eddy Taytelbaum, Ted Biet, Tony van Dommelen und noch viele andere mehr). Ich war überrascht, auf welchem hohem Niveau dort die Zuber-

kunst steht. Als Schweizer kann man nur staunen und lernen. Diesen Sommer werde ich gleich das Weggli und den Fünfer haben, da ich nicht nur drei Wochen in Holland sein werde, sondern auch noch vierzehn Tage nach England fahren darf.

Als ich mich zum erstenmal auf die Bühne wagte, nannte ich mich BENJAMINO, später gefiel er mir nicht mehr und jetzt nenne ich mich endgültig nach langem Knobeln PIET FORTON. Viele Kollegen sagten mir, sie hätten an meiner Stelle meinen wirklichen Namen als Künstlernamen genommen, aber ich bin sicher, dass mir jeder davon abrät, wenn ich ihm sage, dass man mich in Deutschland einmal allen Ernstes mit Pieter de Bauchfort titulierte. Unglaublich aber wahr.

In letzter Zeit habe ich mich bemüht, auf einige Spezialgebiete der Zauberkunst näher einzugehen, obwohl ich mich eigentlich von keinem der andern Gebiete trennen kann. Deshalb ist es schon so, dass ich mich auf alle Gebiete konzentriere. Neben der Kartenkunst, Münzenkunststücken und dem Becherspiel, habe ich vor allem für Kinderkunststücke sehr viel übrig. Ich habe mir ein spezielles Kinderprogramm zusammengestellt, und bin natürlich sehr stolz darauf, dass ich auch schon vom Fernsehen in die Kinderstunde engagiert wurde. Ueberhaupt, ich zaubere am liebsten für Kinder, denn wenn man nur die richtigen Kunststücke zeigt und die Sachen speziell für die Kinder einstudiert, dann sind sie bestimmt das dankbarste Publikum.

So, das ist schon alles, was ich über mich zu sagen habe. Ich hoffe, dass ich in meinem weiteren Leben ebenso nette Stunden mit Zauberkollegen erleben darf wie bis anhin, und lassen Sie sich dies eine noch sagen: Ich hoffe, dass meine Erwartungen diesbezüglich noch übertroffen werden.

Kinderzauberei

Leider, liebe Schweizer Zauberkollegen, muss ich sagen, dass dieses Spezialgebiet der Zauberei in unserem Land gar nicht, oder kaum beachtet wird. Ganz anders ist es in einigen anderen europäischen Ländern wie z.B. England und Holland, wo die Kinderzauberei fast gleichauf mit dem Zaubern für Erwachsene geht. In diesen Ländern hat man eingesehen, dass die Kinder unser zukünftiges Publikum sein werden, und dass ein Weiterleben der Zauberkunst nur dann garantiert wird, wenn man diese jungen Leute für unsere Kunst begeistert. Deshalb sollten auch wir in der Schweiz diesen Rückstand aufholen, und uns etwas mit der Frage beschäftigen: Wie unterhalten wir am besten unser junges Publikum? Zuerst möchte ich Ihnen einige allgemeine Ratschläge geben, und nachher einige Ideen für Kindertricks vorschlagen:

Bei der Zusammenstellung Ihres Programms sollten Sie vor allem auf folgendes achten:

1. Suchen Sie Kunststücke, bei welchen die Kinder möglichst viel mithelfen können.
2. Bei der Auswahl Ihrer Apparate und Utensilien müssen Sie unbedingt berücksichtigen, dass die Kinder gerne viel Farben und originelle Dekorationen sehen.
3. Zeigen Sie nur einfache Tricks, die die Kinder sofort und ohne viel Ueberlegungen verfolgen können. Also bitte keine Spielkartentricks!

Sie können mit etwas Erfindungsgeist jeden beliebigen Effekt so abändern, dass er für die Kindervorstellung passt. (Z.B. Tiertricks, Räubergeschichten, Riesen, Zwerge; wählen Sie ihre Helden

aus Kinderbüchern wie Max und Moritz, Globi, die Heinzelmannchen, Suppenkaspar etc.)

4. Zeigen Sie nicht zu viel Manipulationen. Einige am rechten Ort wirken sehr gut, aber sobald es zu viele werden, wirken sie nicht mehr so.
5. Am Schluss Ihres Programms sollte meiner Meinung nach eine Produktion erfolgen (z.B. Fantasta oder Tauben-Kasserolle). Es macht den Kindern Eindruck, wenn Sie laufend Tücher oder Latex - Gegenstände oder -Früchte produzieren.
Ein Tip: Wenn irgendwie möglich keine Bonbons. Ich spreche hier aus eigener Erfahrung, und habe feststellen müssen, dass es nur Streitigkeiten gibt, weil einige Kinder keine bekommen oder erwischen.

Dies sind nur einige der wichtigsten Bemerkungen. Man könnte (und man hat in den oben erwähnten Ländern) Bücher über dieses Thema geschrieben. Es ist unerschöpflich!

Auf jeden Fall glauben Sie ja nicht, man müsse einer Kindervorstellung weniger Beachtung schenken, als einer anderen Vorstellung; Sie werden oft mehr Schwierigkeiten haben, Kinder zu befriedigen als ein Erwachsenen-Publikum.

Eine der schwierigsten Fragen ist noch die: Wie bringe ich Kinder zum Lachen? Mit Witzen kommen Sie sicher nicht weit. Sie müssen also anders zu Ihrem Ziel kommen. Am besten ist es, wenn Sie einige gute Gags in Ihr Programm verteilen, z.B. einen Riesenkamm, eine Kleiderbürste, einen Break-Away-Wind, oder die Blume, die sich umbiegt, wenn man an ihr riechen will.

Um mehr Kontakt mit Ihrem Kinderpublikum zu bekommen, versuchen Sie doch bitte einmal folgende Idee: Lassen Sie die Kinder Zaubersprüche gemeinsam und laut rufen; behaupten Sie Dinge, die nicht stimmen und warten Sie auf die Reaktion, die sicher nicht

ausbleiben wird; nehmen Sie viele Kinder auf die Bühne, verkleiden Sie sie und geben Sie Ihnen den Zauberstab zum halten, führen Sie mindestens einen, aber nicht mehr als drei sogenannte Sucer-Tricks vor, wie z.B. den Mond-Trick à la Würfelkasten, den Eiersack oder das Papierzerreißen mit Scheinerklärung.

Machen Sie auf keinen Fall eine längere Vorstellung als 40 Minuten.

Anschliessend noch einige Tricks, die nicht alle von mir sind:

1. Fantasta. Nach einer Beschreibung aus der heute nicht mehr herauskommenden Zeitschrift Pik-Dame:

Aus der äussersten Hülle sägen Sie einige Quadrate heraus und schreiben Sie oben Gefängnis darauf. Auf die zweite Hülle malen Sie einen Räuber und schon haben Sie einen Kindertrick von ausgezeichnete Wirkung. Verkleiden Sie einen Knaben als Detektiv und Sie werden begeistert sein von dieser netten Idee aus der Pik-Dame, die mir schon oft mein Programm bereicherte.

2. Den bekannten 4-Astrick machen Sie einmal so: Sie malen Hasen und Bäume anstelle der Karten. Sie verkleiden einen Knaben als Jäger, geben ihm ein Weggli als Znüni zur Stärkung, sowie ein Gewehr.
3. Machen Sie sich einen Paddle *) und malen Sie ihn gelb auf der einen und rot auf der andern Seite an. Führen Sie nun folgenden Trick vor: Zeigen Sie eine Tüte, in welcher Sie einen gelben Paddle-Move und auch einen roten Zuckerstengel haben. Lassen Sie einen wählen, geben Sie diesen in die Tasche (wieder Paddle-Move). Der andere verschwindet aus der Tüte (das ist ja nicht mehr schwer!) Man fragt die Kinder was rot und gelb zusammen gibt, und produziert dann aus der Tasche eine Orange. (Scheinbar ist der nicht gewählte Zuckerstengel zum gewählten Stengel in die Tasche gewandert).

So, das wäre es für heute. Es würde mich übrigens sehr freuen, wenn ich mit einigen gleich interessierten Zauber Künstlern Briefwechsel führen könnte, da es mich brennend interessiert, wie andere ihre kleinen Zuschauer unterhalten, und mit welchen Schwierigkeiten sie zu kämpfen haben.

*) = Paddle = Kelle
Paddle-Move = Kellengriff

Meine Adresse lautet: Piet F o r t o n
St. Johannisring 20
B a s e l

CAJANO

alias C. BAUMGARTNER, PRATTELN

Ich bin 52 Jahre alt, verheiratet, im Zivilleben
Abteilungsmeister, und habe schon als junger Bursche
immer Freude an der schönen Zauberei gehabt und bin
nun schon 3 Jahre Mitglied des MRS.

Ein lustiges Erlebnis aus meinem Leben: Vor einigen
Jahren kam ich täglich einige Male in das Lohnbureau
einer grösseren Fabrik. Eines Tages nun war dort eine
grosse Aufregung, denn es war auf unerklärliche Weise
eine Zahltagstüte mit Inhalt spurlos verschwunden.
Alles Suchen war vergebens. Ein Angestellter des
Büros, der mich gut kannte, sagte zu mir: "so Herr
Baumgartner, versuchen Sie nun mit Ihrer Zauberkraft,
ob es Ihnen gelingt, die verschwundene Lohntüte wie-
der erscheinen zu lassen". Nun, ich habe mir die gan-
ze Sache einfach überlegt, auf welche Weise die Tüte
hätte verschwinden können und nach einigem Hin und
Her war ich überzeugt, dass sich das Geld immer noch
im Büro befinden musste. Die eingefüllten Lohntüten
wurden auf einen niederen Kasten abgelegt und dabei
ist eine Tüte davon, ohne dass es jemand bemerkt hat-
te, zwischen die Wand und den Kasten gerutscht. Auf
meinen Hinweis dieser Möglichkeit wurde mir geant-
wortet, dass der Kasten, der übrigens sehr schwer
war, bereits von der Wand weggeschoben wurde und
dass dabei nichts gefunden worden sei. Nun, ich pro-
bierte das Ganze noch einmal und was steckte senk-
recht auf der Bordleiste des Kastens? Der lang ge-
suchte Zahltag. Froh waren die Angestellten des
Büros, und ich selber durfte ein sehr schönes Trink-
geld heimnehmen.

Eine lustige Wette:

Wetten Sie mit jemandem, dass es Ihnen möglich ist, 1000 Franken so in 10 Couverts zu verteilen, dass dann ein jeglicher Frankenbetrag auszahlbar ist, ohne ein Couverts zu öffnen.

L ö s u n g :

In das erste Couvert kommt Fr. 1.--, in das zweite Fr. 2.--, in das dritte Fr. 4.--, in das vierte Fr. 8.--, in das fünfte Fr. 16.--, in das sechste Fr. 32.--, in das siebente Fr. 64.--, in das achte Fr. 128.--, in das neunte Fr. 256.-- und in das zehnte den ganzen Rest des Geldes, das sind Fr. 489.--. Will nun jemand, sagen wir, Fr. 314.--, so nehmen Sie die Couverts Nr.9 mit Fr. 256.--, dazu Nr.6, mit Fr.32.--, ebenfalls Nr.5 mit 16.-- und noch die Couverts Nr.4 mit Fr.8.-- und Nr.2 mit Fr.2.--, macht zusammen Fr. 314.--.

Oder z.B. Fr. 841.--. Die Couverts Nr.10, 7, 6 und 9.

* * * * *

Die verhexte Schrift:

Kamerad Nussbaumer aus Luzern hat mir beim letzten Treffen einen sehr netten Scherz mit einem kleinen Spiegel und einem Camel-Päckchen vorgeführt.

Wirkung:

Man nimmt eine Camel-Zigarettenpackung und hält diese vor einen Taschenspiegel. Die Schrift auf der Packung erscheint nun auf dem Spiegel verkehrt. Man dreht die Packung nach allen Seiten und die Schrift ist überall im Spiegel verkehrt zu sehen. Nun nimmt der Vorführende den Spiegel und reibt nur die Hälfte desselben, z.B. mit dem Aermel, und daraufhin ist beim erneuten

Betrachten der Packung nur noch die halbe Schrift verkehrt, während die andere Hälfte auch im Spiegel richtig zu lesen ist.

L ö s u n g :

Man nimmt die Zigarettenpackung in die rechte Hand und zwar so, dass sich die eine Längsseite mit den Worten "Choise Quality" gegen die Fingerspitzen zu befindet. Das Kamel auf der Packung ist an der Oberseite und wird direkt mit den Fingerspitzen bedeckt. Im Spiegel sehen Sie nun die Schrift "Choice Quality" verkehrt. Der Daumen der rechten Hand ist an der Unterseite des Päckchens. Während Sie nun den halben Spiegel scheinbar reiben, drehen Sie unbemerkt die rechte Hand von links nach rechts um, sodass sich nun der Daumen oben befindet. Das Paket wird bei der Drehung festgehalten, also nur die Hand wird gedreht. Das Reinigen des Spiegels erfolgt natürlich mit der linken Hand. Nun halten Sie wieder das Päckchen vor den Spiegel und Sie werden sehen, dass das Wort Choice richtig zu lesen ist, während das Wort "Quality" auf dem Kopfe steht.

CHERRY MAXIM

HUMORISTISCHER SPRECHZAUBERER.

Alter: 21 Jahre

Beruf: Lehrerseminarbesucher

Schon mit 11 Jahren gab ich in der Primarschule meine erste improvisierte Zaubervorstellung. Ich liess damals unter anderem einen Spazierstock zwischen den Beinen balancieren. Das elementare Wissen der Zauberei vermittelte mir einst in den Ferien ein Medizinstudent. Meine Eltern schenkten mir darauf den üblichen Zauber-Kasten zu Weihnachten. Später lernte ich im Zauber-Ring Basel und im MRS die edle Ars Magica von Grund auf kennen. Meine Lieblingskunststücke sind klassische Tricks, welche noch immer nicht ihren Glanz verloren haben, wie z.B. die Chinesischen Ringe und die Schirmillusion.

Wenn ich als jugendlicher Zauberkünstler wage, über Zauberei auf der Bühne ein kleines ABC zu veröffentlichen, so komme ich mir wie Till Eulenspiegel vor, der den Schneidern erklärte, wie sie einfädeln sollen. Es handelt sich also um lauter bekannte Dinge. Doch glaube ich, dass es nichts schadet, wenn das eine oder andere einmal schriftlich festgehalten wird.

* * * * *

Kleines A - B - C ,

zum Zaubern auf der Bühne

Abwechslung musst Du unbedingt in Dein Programm bringen. Es ist z.B. ungeschickt, den Ro-Wa-Tü-Trick und den Persiltrick im gleichen Programm vorzuführen.

Beginne Deine Nummer mit einem blitzartigen Ueber- raschungseffekt. Das denkfaule Publikum sollte wenigstens am Anfang geschont werden, zu unserm Vorteil natürlich.

Circus und Variété lehren Dich, wie man charmant lächelt, wie man sich geschickt verbeugt und überhaupt wie man sich im Scheinwerferlicht benehmen soll.

Damen werden, wenn sie auf die Bühne geholt werden, (übrigens auch sonst) äusserst höflich behandelt. Es ist selbstverständlich, dass Du sie an den Platz zurückgeleitest.

Eleganz gehört zu Deinem Auftreten. Schlecht sitzende Kleider und linkische Bewegungen stossen ab.

Faula Ausreden beim Missraten eines Tricks, wie z.B. "Die Musik ist an allem schuld", wirken höchstens lächerlich.

Gaffer in den Seitenkulissen müssen vor Deinem Auftreten unbarmherzig verjagt werden. Auch wenn sie behaupten: "Wir kennen ja sowieso schon alles".

Humor musst Du bewahren, wenn etwas schief zu gehen droht. Keine Aufregung zeigen, sondern immer nur "lächeln, lächeln".

Ideen brauchst Du nicht nur, um einen neuen Trick auszudenken, sondern auch um einen schon bestehenden Trick geschickt in Dein Programm einzubauen.

Kopieren schadet erstens dem Bestohlenen, zweitens aber auch dem Trick. Denn eine Kopie ist meist eine verwässerte Auflage des Originals.

Langeweile darf während Deiner Arbeit beim Publikum nicht eintreten. Ziehe also Deine Chinesenringe oder Deinen Vier-Astrick nicht unnötig in die Länge. (ich meine zeitlich!)

Mut hast Du, wenn Du einen ungenügend eingeübten Trick einem grossen Publikum zu zeigen wagst. Aber man kann es auch sträflichen Leichtsinns nennen.

Neugierige Fragen der Zuschauer werden mit Vorteil lustig beantwortet: "Sehr richtig mein Fräulein, ich habe den Herrn in meinem Aermel verschwinden lassen."

Oscareilly steht Dir beim Zusammenstellen Deiner Nummer mit seiner langjährigen Erfahrung gerne zur Verfügung.

Probe: Sie ist nach Möglichkeit immer durchzuführen, (Musik, Beleuchtung usw.). Denn manches wirkt auf der Bühne anders als zu Hause im Stübchen.

Querulanten, die sich im Publikum frecht benehmen, machst Du am besten sanft lächerlich; so hast Du die Lacher auf Deiner Seite, und die Miesmacher werden mundtot.

Reihenfolge: Sie ist beim Zusammenstellen Deines Programmes nicht unwichtig. Die Nummer soll eine Steigerung darstellen, welche ihren Höhepunkt im Schlußstrick erreicht.

Sprache: Wenn Du lispelst, undeutlich oder unsympathisch sprichst, rate ich Dir, stumm zu arbeiten. Wie oft ist man enttäuscht, von einer gutaussehenden Dame, in dem Moment, wo sie zu sprechen anfängt.

Takt gehört zu Deinem Rüstzeug auf der Bühne. Werde einem billigen Lacher zulieb niemals ordinär.

Vortrag: Er gehört zum Sprechtrick, wie die Musik zum Tanz. Der Vortrag muss wohl überlegt sein und soll schriftlich festgehalten werden. "Es kommt mir dann schon etwas in den Sinn" ist eine grundfalsche Einstellung.

X.Y, da ist mir merkwürdigerweise nichts eingefallen.

Zeit: Arbeite beim Einstudieren Deiner Nummer mit der Uhr. Zeige lieber eine beschränkte Anzahl zügiger Tricks, als ein dreiviertelstündiges Programm voller langweiliger Zeitschinder.

CHERRY MAXIM

T A R O H

Die meisten heute gross gewordenen Magier begannen schon, noch in den Kinderschuhen steckend, zu zaubern. Komischerweise ist dies bei mir nicht der Fall. Tatsächlich hätte es mich damals schon interessiert, weil ein Schulkollege zu Hause mit seine 12 Jahren Vorstellungen gab, bessere als man heute gelegentlich von älteren Zauberern sieht. Leider war jedoch meine Mutter sehr abergläubisch. Zaubern war das Gleiche wie Hexen, und wenn ich von meinem wenigen Sackgeld mir im "Zauberlädeli" einen kleine Trick gekauft hatte, so war dieser, wenn ihn meine Mutter entdeckte, verschwunden.

Als ich dann etwas älter wurde, ging ich "zufällig" eines Abends in das Clara-Variété. Ein mir damals noch unbekannter Herr zauberte mit Karten. Im Programm las ich "Valentino-Graziadei". Es war das beste, was ich bis heute in Kartenzauber gesehen habe. Am anderen Tag schrieb ich ihm einen Brief und ersuchte ihn um eine Zusammenkunft, welche Herr Graziadei mir freundlichst gewährte. Klopfenden Herzens ging ich zu ihm und als ich ihm mein Herz ausgeschüttet hatte, anerbote er sich tatsächlich, mir Stunden zu geben. Als ich ihn nach dem Preis fragte, setzte wahrscheinlich für ein paar Sekunden mein Pulsschlag aus. Also für Fr. 100.-- könnte ich etwas lernen, allerdings müsste er in der ersten Stunde einen Vorschuss von Fr. 50.-- erhalten. Ich könnte heute mit dem besten Willen nicht mehr sagen, wie ich das Geld zusammenbrachte, aber soviel ist sicher, durch einen glücklichen Zufall konnte ich es ihm geben.

So kam ich also in die "Hohe Schule". 14 Tage lang, jeden Abend eine Stunde. Zuerst zeigte mir Herr Graziadei die Tricks mit Karten, welche in jedem billigen Zauberbüchlein ausführlich beschrieben sind, doch wurde ich ihm sehr wahrscheinlich Abend für Abend sympathischer, denn ich lernte wirkliche Geheimnisse kennen, die nirgends beschrieben sind. Von seinen Griffen und Finessen war ich verblüfft.

Das war also mein Start, welcher mir auch den Weg ebnete, mich schriftlich mit Herrn Woda in Wien in Verbindung zu setzen, welcher mir freundlicherweise gratis Zauberliteratur zur Verfügung stellte. Und eines schönen Tages landete ich zu Hause bei Herrn Tschan, unserem ehemaligen Präsidenten des MRS, und bereitete mich auf die Prüfung in unserem Basler-Ortszirkel vor. So sehr ich bei meinem Examen auch gezittert hatte, ich wurde als Mitglied aufgenommen. Und seither brauche ich, wie meine vielen Zauberkollegen, für die jeweils besten Tricks des Jahres eine ansehnliche Summe Geld. Woran es liegt, dass man immer nach Neuem Ausschau hält, weiss ich selber nicht genau, nur weiss ich, dass es andern auch so geht. Seit einem halben Jahr arbeite ich mit meinem Ali. Wer und was er ist, konnten Sie vor kurzem im Hokus Pokus lesen. Falls Sie es übersehen haben, holen Sie es bitte nach. Soviel sei für die, die es nicht wissen, verraten: Er ist ein sehr gelehriger Schüler. Vielleicht in einem Jahr werde ich soweit sein, dass er die Prüfung als Bühnenkünstler bestehen kann. Lampenfieber hat er auf jeden Fall nie gehabt. Wenn Ali vielleicht nicht so viel Charme wie eine gut aussehende und leicht bekleidete Assistentin aufweisen kann, so glaube ich doch, dass ihn mein Publikum lieb bekommen wird. Auf jeden Fall habe ich mit ihm viel vor und hoffe, ihn in nächster Zeit bei Ihnen vorstellen zu können. Wenn Sie sich also noch so lange gedulden wollen.....

Mit magischen Grüssen

TAROH.

M I R A X .

Wenn Sie, liebe Zauberfreunde wissen, wo das "blumete Trögli" entstanden ist, so wissen Sie auch wo ich geboren bin. Also mitten im Emmental, im Lützelflüh und zwar am 4. April 1922.

Statur: Ziemlich dick, dafür nicht so gross.

Auf dem Kopf machen die Fliegen öfters Bruchlandungen, weil für sie bald keine Haltevorrichtungen (sprich Haare) mehr vorhanden sind.

So, nun kennen Sie mein Aussehen.

Was die Zauberkunst anbelangt, kann ich Ihnen sagen, dass ich sie über alles liebe und ihr den grössten Teil meiner Freizeit opfere.

Nun möchte ich Ihnen noch ein Mental-Experiment beschreiben. Ich bin nicht sein Erfinder, aber es ist trotzdem ganz nett. Herkunft unbekannt.

Verführung:

Verlangen Sie von einer Dame eine Puderdose und eine Visitenkarte oder sonst ein Stücklein Papier. Dieses schneiden Sie so zurecht, dass es in die Puderdose passt, ohne zusammengelegt zu werden. Nun wenden Sie sich vom Zuschauer ab und bitten diesen, eine Zahl oder ein Wort auf das Papier zu schreiben. Anschliessend soll er den Zettel, ohne zu falten, mit der Schrift nach unten, in die Puderdose legen und diese schliessen.

Wenn das gemacht ist, wenden Sie sich wieder an die Zuschauer und übernehmen die Puderdose und halten diese hinter den Rücken. Machen Sie die Zuschauer darauf aufmerksam, dass Sie keine Ahnung hätten, was auf den Zettel geschrieben worden sei.

Während dieser Erklärung haben Sie genügend Zeit, den Zettel hinter dem Rücken aus der Dose zu nehmen und in der Hand zu palmieren. Anschliessend gehen Sie mit dem palmierten Zettel und der Puderdose an die Stirne, wobei Sie das Wort oder die Zahl lesen können. Nehmen Sie die Dose wieder hinter den Rücken und legen Sie den Zettel wieder hinein. Um diese Zeit zu überbrücken geben Sie das Gelesene erst während diesem Vorgang preis. Je geheimnisvoller Sie das Wort oder die Zahl entziffern, desto wirkungsvoller wird das Experiment sein.

Recht viel Vergnügen!

FRITZ MOSER

P O L U X

T-WI-T TRICK. "TU WIE ICH TU"

Sie geben aus einem 52 Blatt-Spiel Ihrem Gegenüber 12 Karten der gleichen Farbe. Die einzige Karte, die von gleicher Farbe im Spiel bleibt, ist das As. Das gleiche nehmen Sie für sich von einer anderen Farbe.

Beide, Sie und Ihr Partner, legen nun jeder sein Paket der Reihe nach, von der 2 bis zum König. Mit dieser gemeinsamen Reihenfolge erklären Sie Ihrem Partner, dass Sie nun gemeinsam unter gleichen Bedingungen das gleiche tun. Sie legen nun Rückseite nach oben, das Spiel in gegebener Reihenfolge auf den Tisch.

Einlegen:

Reihenfolge		Ihr Partner wird Ihnen dasselbe genau nachmachen. Indem Sie die Karten mit der rechten Hand aufnehmen und diese in die linke Hand legen, sammeln Sie das ganze Spiel oben beginnend von links nach rechts wieder ein.
6	9	
5	12	Siehe Fig. Einsammeln. Jedoch mit einem kleinen Unterschied gegenüber Ihrem Partner. Vor der dritt-letzten Karte, die Sie einsammeln, biegen Sie Ihren kleinen Finger ein, sodass Ihr Spiel dort getrennt ist. Wenn Sie nun die letzte Karte beim Aufnehmen in der rechten Hand halten, liegen über Ihrem kleinen Finger noch drei Karten. Nun erklären Sie, dass die oberste Karte vom Spiel (das wäre also die letzte, oder die unterste rechts, so wie sie auf dem Tisch lagen), diese Karte komme auf den Tisch.
4	8	
3	10	
2	7	
11	1	
Einsammeln		
1	2	
3	4	
5	6	
7	8	
9	10	
11	12	

Die zweite kommt unter das Spiel. Sie nehmen aber nun die beiden obersten Karten, die Sie mit dem kleinen Finger abgetrennt halten, ab, zeigen sie doubliert als eine und legen dieselbe unter das Spiel. Nun folgt es normal, die dritte kommt auf den Tisch, die vierte nach unten, usw., bis Sie keine Karten mehr in der Hand halten. Dies machen Sie so schnell, dass Ihr Partner jeweils gleich weit mit Ablegen ist. Wenn nun beide Ihre auf dem Tisch liegenden Karten umdrehen, so sind Ihre in der ursprünglichen, genauen Reihenfolge, die Ihres Partners jedoch liegen komplett gemischt. Damit Ihr Gegenüber überzeugt ist, dass Sie tatsächlich nichts anderes als er gemacht haben, wiederholen Sie mit ihm das ganze Spiel, bis zum Moment, wo Sie die doublierte Karte nach unten legen. Wenn Sie die doublierte Karte in der Hand haben, erklären Sie ihm noch einmal genau, wie er eine auf den Tisch und eine nach unten zu legen hat. Sie geben nun das Paket dem Gegenüber, der nun die Arbeit mit beiden Paketen beenden wird. Dabei wird er wiederum feststellen, dass Ihren in der Reihenfolge stimmt und seines gemischt liegt.

Anmerkung der Red.: Ravelli

Tricks, bei denen der Zuschauer und der Zauberer das Gleiche tun, der Zuschauer jedoch nie das gleiche Endresultat bekommt, wie der Zauberer, sind immer sehr populär, und die obige Idee ist eine gute neue Version dieses Themas. Persönlich würde ich aus verschiedenen Gründen folgende Vorführungsweise vorziehen: Verwendet werden nur 10 Karten jeder Farbe, und zwar vom As = 1 bis zur 10 = 10. Dies ist eine leichtere und optische Reihenfolge und die Dauer des Abzählens wird verkürzt. Beide, der Zauberer

und der Zuschauer, halten jetzt ihre 10 herausgesuchten Karten in der Hand. Beide legen nun miteinander, offen, aufeinander vor sich folgende Karten auf den Tisch: As, 8, 6, 2, 10, 3, 7, 4, 9 und 5. Beide nehmen nun das Paket auf und halten es verdeckt in der linken Hand. Der Zauberer macht heimlich Trennung unter der dritten Karte und los kanns gehen!

Am Schluss hat der Zauberer in schön geordneter, fortlaufender Reihenfolge, während der Zuschauer ein hoffnungsloses Durcheinander erhalten hat! Damit Sie nichts auswendig lernen müssen, und für die folgenden Varianten, ist es am besten, wenn Sie die Reihenfolge deutlich auf einen Zettel aufschreiben, und in die Mitte des Tisches legen. Den Zettel können Sie bequem in der Briefftasche oder im Notizbuch mit sich tragen. Eine andere, vielleicht noch bessere Methode ist, den Zettel im Kartenetui mit sich herumzutragen. Eine weitere Methode besteht darin, dass Sie die Reihenfolge memotechnisch auswendig lernen, und vor dem Trick die Reihenfolge auf irgend etwas Vorhandenes niederschreiben. Dieser Zettel ist wichtig, damit die Zuschauer überzeugt sind, dass immer die gleiche Ausgangslage verwendet wird. Es geht nämlich weiter. Der Vorgang, wie oben beschrieben, wird wiederholt. Wiederum misslingt der Versuch des Zuschauers. Die Ausgangslage wird für einen dritten Versuch wiederhergestellt. Beide, der Zauberer und der Zuschauer, legen die erste Karte auf den Tisch, die zweite unter das Spiel, (auch der Zauberer legt nur eine Karte nach unten). Jetzt hält man mit dem Abzählen inne. Man erklärt dem Zuschauer, dass es keinen Sinn habe, das Ganze noch einmal zu versuchen, da der Zuschauer auch wenn er es tausendmal versuche, durch den suggestiven Einfluss des Vorführenden gezwungen werde, irgendwo unbewusst einen Fehler zu machen. Dass es sich tatsächlich um einen suggestiven Einfluss handelt, werde er, der Vorführende beweisen, indem er diesmal den Einfluss so richten werde, dass es dem Zuschauer dieses und nur dieses

eine Mal in seinem Leben gelingen werde, keinen Fehler zu begehen, und zum richtigen Endresultat zu gelangen. Während den letzten Worten nimmt der Zauberer die auf dem Tisch liegende Karte und legt sie auf die andern Karten in der Hand zurück, und der Zuschauer tut das Gleiche, um richtig von vorn zu beginnen. Wiederum wird die erste Karte auf den Tisch gelegt, die zweite unter die Karten etc.

Und Wunder aller Wunder, dieses Mal hat auch der Zuschauer tatsächlich das richtige Endresultat, eine fortlaufende Reihenfolge bekommen!

Hier hört man auf, den magischen Zettel jedoch übergibt man dem Zuschauer als Geschenk, und er darf allein solange probieren wie er will, Ihre Prophezeiung stimmt jedoch: Nie mehr in seinem Leben wird es ihm gelingen, das richtige Endresultat zu bekommen!

P.S. Schreiben Sie diese magische Reihenfolge auf die Rückseite einer Photo, Reklame- oder Visitenkarte von Ihnen, und Sie haben einen netten Grund, Reklamesachen zu verteilen.

* * * * *

J. N. T E R O G A

Who's me?

Geboren im Urwald Boliviens (einige Tagereisen von Oscarelli entfernt, - zum Glück war aber nicht er die Hebamme), aufgewachsen als Zürihegel, seit 10 Jahren im Ausland, d.h. in Basel niedergelassen.

Wie ich einer wurde?

Zauberkasten: mit dem sich vor allem ein Freund meiner Eltern stundenlang unterhalten konnte, mir aber wenig Eindruck machte. Wer mir die Tore, mit etwa 15 Jahren, zu unserer Göttin langsam öffnete, war ein fliegender Strassenhändler, es war niemand anders als Herr Vogel, den alle MRS'ler und viele Münchner kennen. Er verkaufte mir mein erstes Apparätchen, für den mir damals sündhaft scheinenden Preis von Fr. 8.--; er gab mir einen Katalog von Bartel zur Ansicht, womit ich zum ersten Mal einen Blick in den Geheimen Kreis tat.

Erlaubt, dass ich die Gelegenheit benütze, Herrn Vogel herzlich zu danken. Auch er dient der Zauberei, und wenn es auch nur wäre, dass er da und dort den ersten Funken schläge.

Besondere Vorliebe? Eigentlich keine, alle Kunststücke scheinen mir faszinierend.

Besonderes Merkmal? - Zu wenig Zeit.

Und jetzt, was Sie interessiert: Eine kleine, alte, aber nette Sache, die den Vorteil hat, dass fast niemand sie kennt. (Genau Herkunft ist mir leider nicht bekannt).

Der magische Propeller:

Effekt: Sie zeigen ein 4-kantiges, etwa 22 cm langes Stäbchen (Lineal), bei dem auf einer Kante etwa 10, ca 3 mm tiefe Kerben eingeschnitten sind. Vorn ist, mittels eines kleinen Nagels, ein etwa 4 - 5 cm langer Propeller befestigt. Sie halten das Stäbchen waagrecht, Kerben nach oben und fahren nun mit einem Bleistift oder etwas ähnlichem über die Kerben, vor und rückwärts. Sofort setzt sich der Propeller in Bewegung und rotiert. Auf Ihren Befehl rotiert er langsam, hält an und dreht sich dann in entgegengesetzter Richtung.

Die Zuschauer können den Propeller überhaupt nicht in Bewegung bringen, oder dann nur, mit viel Mühe, in einer Richtung.

Was braucht's? Ein Propeller-Aggregat, genau wie oben beschrieben. Darauf achten, dass sich der Propeller ganz leicht und ohne Widerstand drehen kann. Was ich als "Propeller" bezeichne, kann ein ganz gewöhnliches Holzplättchen sein, muss also nicht die schöne Form eines Propellers haben.

Wie?

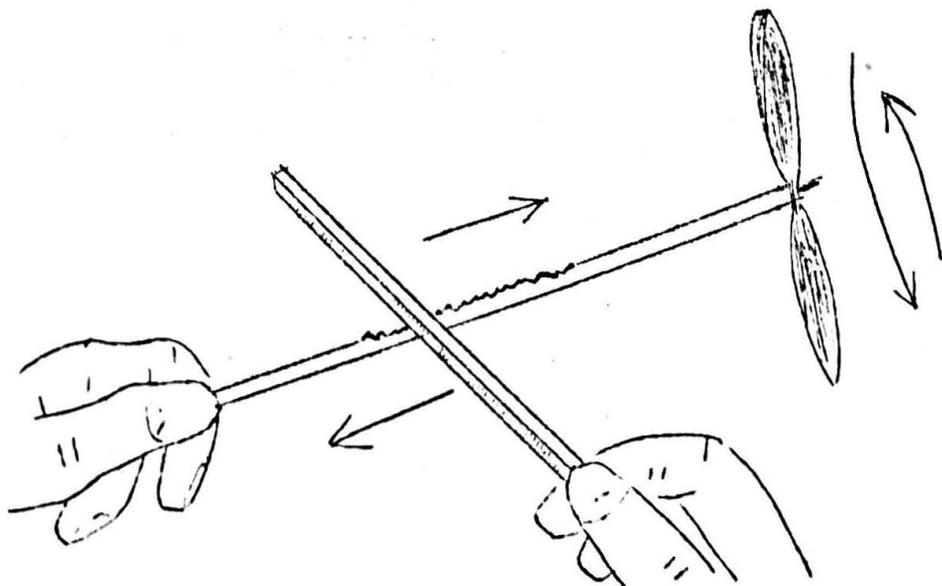
Angenommen, Sie halten den Bleistift, mit dem Sie auf den Kerben hin- und herfahren in der rechten Hand, (Propeller mit Lineal somit in der Linken), dann müssen Sie den Stift so halten, dass Sie den Nagel des

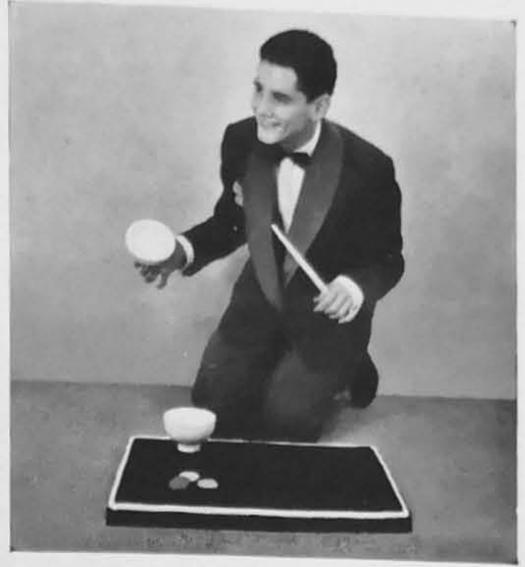
rechten Daumens an die rechtsliegende Seite des Lineals anpressen können; und der Zeigefinger muss so gestreckt werden, dass er an die linksliegende Seite des Lineals gepresst werden kann. Das ganze Geheimnis liegt nun darin, dass der Propeller sofort zu rotieren beginnt, sobald Sie beim über die Kerben fahren, gleichzeitig Daumen anpressen. Pressen Sie aber den Zeigefinger an, so rotiert er in entgegengesetzter Richtung. Das wechselseitige Anpressen ist von den Zuschauern, - bei richtiger Handhabung - absolut nicht zu bemerken.

Es wäre noch zu sagen, dass die physikalischen Gesetze, die hier am Werke sind und das Rotieren bewirken, ein gewisses Verhältnis zwischen Stab, Propeller und Anzahl Kerben bedingen. Sollte es also nicht auf den ersten Anhieb gehen, muss ein bisschen geprübelt werden.

Sie denken vielleicht, diese Kleinigkeit sei nicht der Mühe wert? Aber ich bitte Sie, probieren Sie es, Sie werden unter Garantie Ihre nelle Freude daran haben!

Carl Schnetzer
genannt J.N. Teroga





Piet Forton und sein 1. Preis gewinnender Trick



J. N. Teroga



Cherry Maxim





Im normalen Leben heiße ich Ronald WOHL, bin 21 Jahre alt, und studiere an der Universität Basel. Ich interessiere mich für alle Sparten Zauberkunst, insbesondere aber für Kartenkunst und Mikromagie.- Adresse: Lerchenstr.111, B a s e l.

Diesmal möchte ich Ihnen zwei Tricks mit einem kleinen Gegenstand, nämlich mit einer Zündholzschachtel erklären, und hoffe, dass Sie damit Freude haben werden, und die Tricks auch fleissig benutzen werden. Hauptrolle spielt, wie bereits gesagt, eine kleine Zündholzschachtel, und die Nebenrollen sind "natürlich" von einem Kartenspiel und von Ihnen besetzt.

Es ist allerdings keine ganz gewöhnliche, ordinäre Zündholzschachtel, die Sie zu diesen Kunststücken benötigen, sondern eine ganz spezielle Sorte. Seit einer Reihe von Jahren gibt es in vielen Tabakgeschäften der Schweiz italienische Wachszündhölzchen zu kaufen. Diese Schachteln haben auf der Oberseite eine Spielkarte aufgedruckt, und auf der Unterseite eine Krone. Die Schächtelchen sind mit einer ganzen Auswahl von Karten zu haben. Ich empfehle Ihnen, sich gerade zwei oder drei Stück zu kaufen. Sollte es Ihnen unmöglich sein, was ich zwar nicht glaube, diese Zündholzschächtelchen zu bekommen, so wenden Sie sich an mich, ich werde sie Ihnen gerne besorgen.

Als ich diese Zündholzschächtelchen entdeckte, war natürlich mein erster Gedanke, sie für die Zauberei zu verwenden. Seither waren soviele Leute, auch Magier von diesen Tricks begeistert, dass ich sie jetzt auch Ihnen zugänglich machen möchte. Die erste Idee ist:

EINE ZÜNDENDE VORAUSSAGE

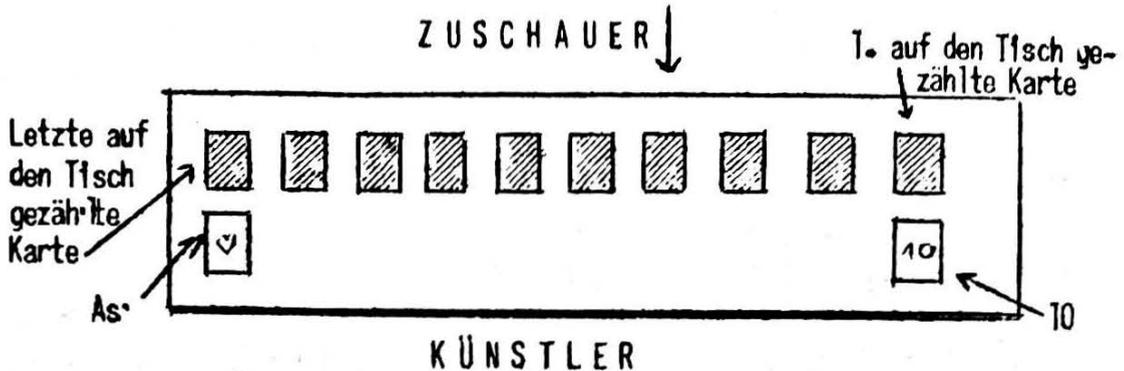
(The Matchin' Card) (März 1955)

Nehmen Sie aus solch einem Zündholzschächtelchen, angenommen es sei ein Karo-König darauf, die Schublade heraus und stecken Sie sie verkehrt wieder hinein. Wenn Sie die Schachtel jetzt normal halten und aufmachen, so sieht man oben auf der Schachtel die Krone, während die Karte unten den Blicken entzogen ist. Es ist am besten, wenn Sie die Zündhölzchen für irgend etwas sowieso benötigen, sagen wir um eine Zigarette anzuzünden (vielleicht jemand andern, falls Sie Nichtraucher sind). Dann legen Sie die Schachtel nahe zu sich auf den Tisch. In dem Kartenspiel bringen Sie heimlich die entsprechende Karte, die sich unter der Schachtel befindet, in unserem Fall also Karo-König als elfte von oben. Dann kann's losgehen.

Bitten Sie einen Zuschauer, irgend eine Zahl von 1-10 zu DENKEN, nur zu DENKEN. Währenddessen mischen Sie noch das Spiel ein bisschen (falsch), und legen es dann mit der Rückseite nach oben, vor den Zuschauer hin. Sie bitten nun den Zuschauer, um, wie Sie sagen, später einen konkreten Beweis für die Gedanken zu haben, während sie sich abwenden, so viele Karten, wie er denkt, EINZELN vom Spiel herunterzunehmen, und sie in seine Tasche zu stecken. Denkt er z.B. an die Zahl 3, so soll er auch drei Karten in die Tasche stecken. Sie wenden sich nun ab, und der Zuschauer gehorcht Ihren Anweisungen. Ist der Zuschauer damit fertig, wenden Sie sich zum Tisch zurück, nehmen das Spiel auf, und legen die obersten 10 Karten verdeckt nebeneinander auf den Tisch, wobei Sie wiederholen, dass der Zuschauer vollkommen frei eine Zahl von 1 - 10 denkt. Suchen Sie sich aus den restlichen Karten ein As und eine Zehn heraus.

Das restliche Spiel legen Sie weg.

Nun legen Sie das As über die Karte, die Sie zuletzt hingeählt haben, und die Zehn über die erste Karte. Die Lage ist also die folgende:



Nun erklären Sie dem Zuschauer, dass Sie zehn Karten hingelegt haben, die von 1 - 10 numeriert seien. Die Karte unter dem As sei Karte Nummer eins und so weiter bis zur Karte Nummer zehn, die unter einer Zahn liegt (diese beiden offenen Karten schliessen ein Missverständnis des Zuschauers vollkommen aus). Während Sie sich nun wiederum abwenden, soll der Zuschauer diejenige Karte, die auf seine gedachte Zahl fällt, nach vorn schieben, und die restlichen Karten zusammennehmen. Denkt der Zuschauer also an die Zahl drei, so soll er die dritte Karte nach vorne schieben, und die restlichen Karten zusammennehmen. Hierbei zählen Sie ihm das Beispiel vor. Nun wenden Sie sich ab, und der Zuschauer tut, wie ihm geheissen. Während der Zuschauer die 9 nicht gewählten Karten zusammennimmt, drehen Sie sich bereits wieder gegen ihn. Die Zuschauer dürfen ruhig argwöhnisch sein und annehmen, dass Sie herausfinden wollen, welche Karte er nach vorn geschoben hat. Die 9 nicht gewählten Karten kommen beiseite und Sie legen die Zündholzschachtel auf die Karte, die noch niemand gesehen hat, während die Schachtel auf der Karte liegt, öffnen Sie die Schublade, nehmen ein Zündholz heraus, schliessen die Schachtel wieder und entzünden das Streichholz an der Reibfläche. Dann ziehen Sie mit

dem brennenden Streichholz drei magische Kreise um die Karte. Den Vortrag dazu überlasse ich Ihnen. Dann erfassen Sie die Karte an der Ihnen zugewandten rechten Ecke und kippen sie samt der daraufliegenden Zündholzschachtel um. Jetzt liegt auf dem Tisch die Zündholzschachtel mit der aufgedruckten Karte nach oben, die jedoch noch von der Karte des Zuschauers verdeckt ist. Jetzt zum ersten Mal sehen die Zuschauer die gewählte Karte, und noch wissen sie nicht, was eigentlich kommt. Entsprechend Ihrem Vortrag ziehen Sie langsam die Karte weg, und die Zuschauer erblicken die auf der Zündholzschachtel aufgedruckte Karte, die mit der frei "gedachten" Karte übereinstimmt. Eine zündende Übereinstimmung oder Voraussage, wie immer Sie wollen!

Es ist notwendig, dass ich zu diesem Trick noch einiges sage. Trotz der äussersten Einfachheit der Ausführung - das Falschmischen am Anfang kann weggelassen werden -, und so ist für das ganze Kunststück nichts weiter nötig als die Instruktionen zu geben - und trotz der Einfachheit des Themas - ist der Effekt unheimlich stark, so stark, dass man es sich gar nicht vorstellen kann, wenn man ihn nicht ausprobiert. Der Effekt schien Lewis Ganson, dem bekannten Autor magischer Bücher, als ich ihm den Trick am Internationalen Kongress in Amsterdam 1955 vorführte, so gut, dass er ihn in die englische Zeitschrift "The Gen" übernahm. Leider aber konnte ich dazu die verwendete Wahl der Karte, besser gesagt, das verwendete Forcieren, nicht zur Veröffentlichung freigegeben, wodurch der Effekt beträchtlich verlor, denn die Wirkung beruht zur Hauptsache auf der ganz hervorragenden Methode, eine "gedachte" Karte zu forcieren, wobei der Zuschauer überzeugt ist, dass die Karte nur durch den Zufall seiner Gedanken bestimmt ist. Dieses Juwel einer Methode stammt von Max GIEBE, und auf meine Anfrage hin, gab er mir die Erlaubnis, diese

Methode, das sog. "Gedankenforcieren" im Hokus Pokus" zu veröffentlichen, wofür ich ihm hier herzlich danken möchte. Zugleich bat er mich, den folgenden Abschnitt beizufügen, dem ich gerne nachkomme:

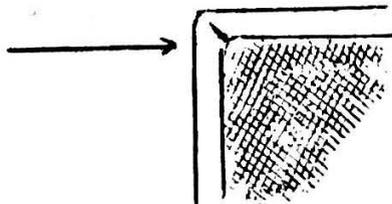
"Natürlich bin ich damit einverstanden, dass Sie das "Gedankenforcieren" im Hokus Pokus in der angegebenen Art veröffentlichen, umsomehr, als es gerade ein vor Jahren im Hokus Pokus erschienener Kartentrick ist, der mich inspirierte. Es handelt sich um das Kunststück, das etwa diesen Titel trug: UNUS MARSENO zeigt einen steinalten Trick, und daraus entstand dann das "Gedankenforcieren". Mein Freund Rolf ANDRA fand nicht nur den Titel, sondern ausgefeilte Vorführungsformen zu diesem Forcieren. Und Herr Robert Greve benutzte es als erster zum Kartenlineal. (Endlich ein Kartenlineal ohne Präparation, sei es nun an den Karten oder am Lineal selbst).

Und hier die zweite Idee für diesmal:

UNTER DER ZÜNDHOLZSCHACHTEL: (April 1957)

Auch hier benötigen Sie eine dieser Zündholzschächtelchen, ebenfalls mit umgekehrter Schublade. Der Einfachheit der Beschreibung wegen nehmen wir an, dass es sich wiederum um Karo-König handelt. "Natürlich", auch hier wird ein Kartenspiel verwendet, das jedoch diesmal eine Leitkarte enthalten muss, die von der Rückseite her erkenntlich ist. Es ist möglich, irgendeine Karte als Leitkarte zu verwenden, das einfachste ist jedoch, die Leitkarte ist gerade Karo-König selbst. Zwei kleine Bleistiftspitzen auf der Rückseite genügen, um die Karte sofort zu erkennen.

ZEICHEN



Noch besser ist es, wenn Sie die Zeichen mit Tinte in der gleichen Farbe wie das Rückenmuster anbringen.

Nun zur Ausführung des Kunststückes:

Die Zündholzschachtel liegt wieder vorzugsweise bereits auf dem Tisch, nachdem sie verwendet worden ist. Aus dem Kartenspiel forciert man auf irgendeine Weise den Karten-König, am besten mit der klassischen Fächermethode. Die Karte kommt in das Spiel zurück, welches Sie frei mischen können. Sie können das Spiel auch noch einem Zuschauer zum Mischen überreichen. Breiten Sie nun das Spiel mit der Bildseite nach oben aus, um dem Zuschauer zu beweisen, dass seine Karte immer noch im Spiel ist. Der wirkliche Zweck dieses Vorganges ist, dass Sie sehen, ob die Karte sich ungefähr in der Mitte des Spieles befindet. Das Spiel wird zusammengenommen, und falls die Karte nicht ungefähr in der Mitte des Spieles lag, noch einmal so abgehoben, dass die Karte ungefähr in die Mitte kommt. Dann wird das Spiel verdeckt gleichmässig auf dem Tisch ausgebreitet. Mit der rechten Hand erfasst man das Zündholzschächtelchen, und erklärt dem Zuschauer, dass man nun langsam über die ausgebreiteten Karten fahren werde, und dass der Zuschauer irgendwo "STOP" sagen solle. Inzwischen hat man schon längst die gezeichnete Karte erblickt. Man beginnt nun am linken Ende langsam über die Karten zu fahren, wobei man den Zuschauer beobachtet. Mit ein bisschen Erfahrung ist es leicht möglich, dass man beim "STOP" des Zuschauers sich genau über der zuvor forcierten Karte befindet. Jedenfalls hört man beim "STOP" sofort mit der Bewegung auf, und legt die Zündholzschachtel auf die Karte, die sich direkt darunter befindet. Ist dies die forcierte Karte, dann nimmt man sogleich alle andern Karten auf, und legt sie weg. Ist sie es aber nicht, so ist gar nichts verloren. Die Zündholzschachtel teilt dann das Kartenband in zwei Hälften. Irgendwo in der einen Hälfte befindet sich die forcierte Karte. Mit

der ersten Karte nach der Karte, auf der sich die Zündholzschachtel befindet, beginnend, nimmt man die andere Hälfte auf, und legt sie weg, dort wo der Zuschauer "Stop" gesagt hat. Dann nimmt man die Zündholzschachtel wieder auf, und wiederholt den ganzen Vorgang. Es ist dabei vorteilhaft, abwechselungsweise von rechts und von links zu beginnen. Jedesmal wird ein Teil der Karten eliminiert. Wenn nur noch etwa 6 Karten daliegen, sollte es ein leichtes sein, beim nächsten "Stop" die Zündholzschachtel genau auf die forcierte Karte zu senken, und dann die Karten zu beiden Seiten wegzunehmen. Endlage jedenfalls in jedem Fall ist, dass sich ganz allein nur noch eine Karte in der Mitte des Tisches befindet, geziert mit einer Zündholzschachtel. Nun kommt der eigentliche Verkauf. Sie fragen den Zuschauer, ob er es für möglich halte, dass sich "JETZT UNTER" der Schachtel gerade seine gewählte Karte befinde. Sie lassen sich bestätigen, dass dies in höchstem Mass unwahrscheinlich und beinahe richtige Zauberei wäre. Jetzt darf der Zuschauer zum ersten Mal seine Karte nennen, wobei er hoffentlich Karo-König sagt. Und während Sie sagen: Und sehen Sie, UNTER der Schachtel befindet sich tatsächlich Ihre Karte, drehen Sie langsam nur die Zündholzschachtel um, wo dem Zuschauer tatsächlich Karo-König ins Angesicht starrt. Nachdem die Wogen der Ueberraschung, Begeisterung oder Gleichgültigkeit sich geglättet haben, fahren Sie fort: "Oh, ich verstehe, als ich sagte, dass sich unter der Schachtel IHRE Karte befinde, meinten Sie damit diese Karte ..." und drehen bei den letzten Worten langsam die Karte um, und sagen --- gar nichts.

Bei korrekter und wirkungsvoller Vorführung werden auch die Zuschauer sprachlos sein, das verspricht Ihnen

Ihr

Ravelli

Redaktionelles

FESTIVAL und Magiertreffen HERISAU

Entgegen den Befürchtungen, dass der Säntisbesuch infolge mangelnder Anmeldungen nicht stattfinden kann, sind bis heute doch soviele eingetroffen, dass aller Wahrscheinlichkeit nach dieser herrliche Ausflug doch stattfinden kann. Lasst Euch diesen Genuss nicht entgehen und bedenkt, dass Ihr kaum mehr Gelegenheit finden werdet, zu solch billigen Preise den König der Ostschweizerberge zu besuchen. Die Organisatoren haben keine Mühe gescheut, dieses Magiertreffen aus Fern und Nah fast wie einen Kongress aufzuziehen und erwarten Euch glänzende Ueberraschungen, worüber ich leider nicht reden darf. Also kommt alle ins schöne Appenzellerländchen. Herisau erwartet Euch mit beflaggten Häusern.

Unser Ehrenmitglied KALANAG hat seine Europa Tourné in Rotterdam mit grösstem Erfolg gestartet. Alle Zeitungen bringen phantastische Kritiken. Wir gratulieren und wünschen weiter den wohlverdienten Erfolg. Jetzt tritt er in Kopenhagen auf.

Am 16. Januar 58 hielt der OR Basel seine G.V. ab. Der Vorstand wurde wie folgt bestellt:

Obmann: F. Moser

Vice Obmann: K. Schnetzer

Sekretär: P. de Beaufort

Kassier: C. Baumgartner



Rösli Knechtle und
Werner Thönig

haben sich an Weihnachten verlobt.

Unsere herzlichste Gratulation !